

Kirchenversammlung vom Papste anerkannt und vom Kaiser Sigmund mit seiner Gegenwart beehrt; das Konzil stand 'im Zenith seines Glanzes'¹. Es kam unter dem Drängen des Kaisers zu einigen wichtigen Reformdekreten, jedoch bald stockte seine Reformtätigkeit wieder. Als der Kaiser Sigmund das Konzil am 11. Mai 1434 verliess, schlossen die Vertreter deutscher Reichsstände, die deutschen Prälaten und Doktoren sich zu einer Einheit zusammen, zur 'natio Germanica'². Die wichtigsten Reformbeschlüsse wurden am 9. Juni 1435 gefasst. Die Abschaffung aller Taxen und damit der Verzicht auf das ausgedehnte Wirtschaftssystem des Papsttums, so unfreiwillig er auch war, wurde dekretiert. Dadurch wurde das Papsttum am schwersten getroffen. Der Kampf zwischen Konzil und Papst entspann sich aufs neue um so heftiger, als dieser eigenmächtig das Konzil nach Ferrara verlegte. Gerade als Sigmund am 9. Dez. 1437 starb, erreichte der kirchliche Verfassungskampf seinen Höhepunkt.

Nun hing von der Stellung der Kurfürsten und der ihrer Anhänger zu den entzweiten Machtfaktoren erst recht alles ab. Sie wussten denn auch ihre Bedeutung einzuschätzen. Am Tage vor der Königswahl, am 17. März 1438 erklärten die Wähler in einer Urkunde, 'in dem Streit zwischen Papst und Konzil, das am 24. Januar Eugen suspendiert hatte, keinem von beiden Teilen zu fallen zu wollen; für den Zeitraum von 6 Monaten erklärten sie zugleich die Gebote der einen oder der anderen Partei in ihren Landen für kraftlos'³. Der Zweck dieser Neutralität ist deutlich ausgesprochen. 'Die Kurfürsten wollten selber das Steuer der geistlichen Herrschaft in ihren Diözesen und Territorien in die Hand nehmen'. Diese kirchliche Selbständigkeitserklärung zielte wieder auf etwas anderes, nämlich die wichtigsten Reformdekrete des Baseler Konzils in den Ländern der Kurfürsten durchzuführen. Das geht schon aus einem Entwurf derselben vom Frankfurter Tag (4. Nov. 1437) hervor, wonach der Papst verpflichtet werden soll, ohne Vorbehalt die Reformdekrete der Baseler anzuerkennen⁴. Dieser Vorschlag ging auf die Anträge der deutschen Nation zurück, die sich damals ganz von den Franzosen leiten liess⁵.

1) Vgl. Joachimsohn a. a. O. S. 34. 2) Vgl. Würdtwein, *Subsidia diplomatica* VII, 24 sqq. 3) Text ist abgedruckt bei Bachmann, *Archiv für österr. Geschichte* LXXV, 21³. 4) Bei Bachmann a. a. O. S. 202 abgedruckt. 5) *Monumenta C. g.* III, 64. 65. 112.